

ren Vorschriften.“) Selbst wenn man die amerikanischen Verhältnisse in Rechnung stellt und der Kritik an einer Kirche, die über ihren finanziellen Sorgen mehr auf Organisation und Kontrolle als auf lebendige Glaubensbindungen hinarbeitet, die Berechtigung nicht abspricht, bleibt der Maßstab, den K. für die Kirche und ihr Wirken aufstellt, vordergründig. Die Kirche, der K. auch weiterhin — wenn auch auf seine Art — dienen möchte, hat im Grunde keinen Charakter mehr: K. möchte auch als Priester nur „Jim“ sein (vgl. 46 ff), und er erhofft sich von den notwendigen und nicht mehr zu verhindernden Reformen in der Kirche auch etwa eine liturgische Gestalt der Messe, die „nicht mehr Erklärungen erfordern“ wird, „als eine glückliche Familie oder eine zu Hause zubereitete Mahlzeit oder eine bedeutungsvolle Unterhaltung“ (86). — Es scheint, daß K. alle Grenzziehungen verdächtigt.

Trotzdem sollte dieses Buch diskutiert werden. Unkritischer Beifall und unkritische Ablehnung würden dem Autor und der Sache, die ihm am Herzen liegt, nicht gerecht. Kavanaghs „Protest aus Liebe“ könnte zur Einsicht verhelfen, daß die Kirche gerade nicht durch das Mittel des Protestes, sondern allein durch das Mittel der Liebe, die nicht das Ihre sucht, zu sich selber finden kann. Vielleicht würde man doch zugeben, daß K. diese theologische Kategorie vergessen hat.

Tübingen

Josef Rief

SCHREUDER OSMUND, *Revolution in der Kirche? Kritik der kirchlichen Amtsstruktur*. (Das theologische Interview 3.) (96.) Patmos, Düsseldorf 1969, Pappband DM 4,80.

Eberhard Simons, ein junger Wissenschaftler mit volkswissenschaftlicher, psychologischer, pädagogischer, philosophischer und theologischer Vorbildung, interviewt in der interessanten Reihe des Patmos-Verlages: „Das theologische Interview“, den bekannten Religionssoziologen der Universität Nijmegen Osmund Schreuder, der dem Franziskaner-Orden angehört. Das Gesprächsthema gehört derzeit zu den heißen Eisen der kath. Kirche und zu jenen Problemen, die das Unbehagen nähren, das nicht wenige Priester und Laien dieser Kirche erfüllt. Es geht um die gesellschaftliche Verfassung der Kirche, um die Analyse ihrer offenkundigen Strukturängel, ihrer Informations- und Kommunikationsschwäche, ihrer als Uniformismus mißverstandenen Einheit, ihres als Machtbürokratie mißverstandenen Amtes, um die Vergötzung des Apparates, um die Mißachtung des gesellschaftlich-kirchlichen Pluralismus, um die Rollenkonflikte der Priester und um die Flucht vieler Christen in den Untergrund. Dabei werden sehr wohl auch positiv die Richtungen angedeutet, in die der Weg der Verkündigung, der Pastoral und der Aus-

bildung für die pastoralen Dienste gehen soll. Angesichts nicht weniger Rückentwicklungen und neuer Erstarrungen nach dem II. Vatikanum zweifelt (oder verzweifelt) Schreuder freilich an einer Reform von oben und sieht nur mehr die Möglichkeit einer Reform von unten, einer Reform durch Konflikte, einer Reform durch den kollektiven Widerstand der solidarisierten Priester und Laien, einer Reform durch offenen Protest. Man muß, um dem Büchlein in der Beurteilung gerecht zu werden, das genus litterarium beachten. Es handelt sich um ein Interview, um ein Gespräch. Im Gespräch kann man nicht alles genau begründen. Im Gespräch formuliert man überspitzt und pointiert, um das Anliegen klarer herauszustellen. Wenn man sich das vor Augen hält, wird man den beiden Gesprächspartnern für die kritische Einführung in die Problematik dankbar sein. Dafür, daß man gleich beim Öffnen des Bändchens den Pappdeckel und den Inhalt gesondert in der Hand hat, können sie nichts.

Wien

Ferdinand Klostermann

HASENFUSS JOSEF, *Kirche und Religionen*. (Abhandlungen zur Philosophie, Psychologie, Soziologie der Religion und Ökumenik; Heft Nr. 23.) (IX u. 82.) Schöningh, Paderborn 1969, Kart., DM 5,80.

Der besondere Wert dieses Buches liegt in dem Umstand, daß hier auf knappstem Raum ein ganzes System vorgelegt wird: das System einer geschichtlich sehr gut unterbauten Philosophie und (christlichen) Theologie der Religionen. Das System ist ein System der Mitte. Diese Mitte wird aber jeweils nicht a priori, mechanisch und willkürlich zwischen entgegengesetzten Positionen bezogen, sondern in ständiger, von ausgezeichnetem Materialkenntnis zeugender Auseinandersetzung mit den betreffenden klassischen Interpretationen der Tradition und den modernen Deutungsversuchen des historischen Phänomens der Religion und seiner theologischen Ortung gewonnen. Die Texte des II. Vatikanums bezüglich der Stellung der Kirche zur Welt und zu den Religionen werden ebenfalls nicht im Sinne einer mechanischen Zitate-Apologik aneinandergereiht, sondern in den lebendigen Fluß der Gedankenführung organisch einbezogen.

Der Leser wird in fachkundiger, zugleich aber nie abstrakt-trockener, sondern existenziell engagierter Denkweise mit den Problemen des Ursprungs und Wesens, der Entwicklung und Bedeutung der Religion konfrontiert. Er wird in die für den Europäer immer noch geheimnisvolle und faszinierende indische und chinesisch-japanische Geistes- und Religionswelt so eingeführt, daß er das andere dieser Welt ahnt, ohne das umgreifende gemeinsame Wesen von Religion überhaupt aus